

# Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 64.

ganzjährig 6, halbjährig 3, vierteljährig 1.50 fl.  
für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Herausgeber u. verantw. Redakteur

**Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“  
Budapest, Waitzner-Boulevard 64.

Unbezahlte Manuscripte werden nicht retournirt  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen  
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

**Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.**

INHALT: Zur Beschneidungsfrage. — Wochenchronik. — Die Vertriebenen. — Der Brief bei den alten Völkern.  
— Literatur. — Volkswirth. — Inserate.

*Wir fordern hiermit höf. alle unsere Freunde und Gönner auf, sich der Erneuerung der Pränumeration unseres Blattes gef. erinnern zu wollen und auch etwa Zurückgebliebene ihre moralische Pflicht zu thun!*

*Die Administration.*

## Zur Beschneidungsfrage.

(Schluss.)

Als die Israeliten Hunderte von Jahren unter dem eisernen Joche Egyptens schmachteten ohne Aussicht auf Erlösung oder Erleichterung, hat ein grosser Theil derselben den Entschluss gefasst sich mit den Egyptern zu amalgamiren; sie haben sich heidnische Sitten und Gebräuche angeeignet, an den Opferfesten der Egypter Theil genommen, bis sie allmählich dem Götzen-Cultus huldigten, und später auch selbstständig den Götzen, Opfer darbrachten und sich offen als vom Glauben an den einzigen Gott abgefallene Götzendienner erklärten. (Ezechiel 20., 5., 8.)

Um den Heiden jeden Zweifel, an dem wirklichen Abfall vom Glauben an Gott Israels, bezw. Bekehrung zum Götzendienste zu benehmen, war es unbedingt nöthig, das Erkennungsmerkmal der Zugehörigkeit zum Bunde Abrahams abzustrei-

fen, um sich durch dessen Ermangelung, als Anhänger des Götzendienstes legitimiren zu können.

Erst als mit der Sendung Mosis dem bessern Theile des Volkes Vertrauen und Hoffnung auf Erleichterung und auf gänzliche Erlösung eingeflösst wurde, kehrten sie allmählig zu dem Glauben ihrer Väter reumüthig zurück, führten die Beschneidung wieder ein, um sich mit dem Bundeszeichen der Zugehörigkeit zum Verbands Israels legitimiren zu können.

Das erste Opfer, welches sie nicht mehr den Götzen Mizraims, sondern dem einzigen allmächtigen Gott Israels darbrachten, welches den Abfall vom Götzendienste, und die reumüthige Rückkehr zum Gotte Israels öffentlich manifestiren sollten, war das „Ueberschreitungs-Opfer“ (Korban Pesach) selbstverständlich durften die Unbeschneideten — als notorische Götzendienner an diesem Feste keinen Antheil nehmen, weil sie auch von allen früher angeordneten Vorbereitungen und gesetzlichen Anordnungen zur Feier dieses am Vierzehnten zu begehenden Festes (M. II. 12, 14) ausgeschlossen waren.

Demnach lässt sich der Ausspruch Josuas „heute habe ich die Schande Mizraims von euch abgewälzt“ sehr leicht erklären; es ist nemlich unter „Schande Mizraims“ (Cherpat Mizraim) gar nicht die Sklaverei verstanden, da es für Egypten gewiss keine Schande war, ein mehr als

eine Million zählendes, emsiges, intelligentes Volk unter sein Joch gebeugt zu haben, eben so war es für die Israeliten keine Schande — wohl aber ein Unglück — von einem der mächtigsten Völker, unter einem der mächtigsten Könige, unterjocht zu sein, aber der Götzendienst der Ägypter, den sich später auch die Israeliten aneigneten — war eine unauslöschliche Schmach und Schande für Mizraim, und für Israel die mit dem Aufdrücken des Bundeszeichens, von den Israeliten abgewälzt wird, indem sie die reamüthige Rückker zum Glauben an den einzigen Gott ihrer Väter manifestirt.

In dem citirten „Veritas“-Artikel Nr. 1 wird auch eifrigst plaidirt „dass die Gemeinden in ihren Special-Gemeinde-Statut, Bestimmungen aufnehmen, welche einen wirksamen Schutz gegen die Pflichtverletzungen des Vaters bieten würden, da doch dem Vater die Erfüllung der Bundespflicht obliegt“.

Wir haben oben und in unseren früheren Artikel Nr. 23 v. J. klar und unbestreitbar nachgewiesen, dass nach dem Wort- und Sinnlaute der heiligen Schrift, die Weigerung des Vaters, seinen neugeborenen Sohn am achten Tage beschneiden zu lassen die Stellung des Unbeschnittenen zum Judenthume nicht im mindesten beeinflusst, dass der Talmud den Beschneidungszwang nachdrücklichst und entschieden perhorrescirt; den Vater wegen Verweigerung der Beschneidung seines neugeborenen Sohnes am achten Tage, zur Verantwortung zu ziehen oder gar zu bestrafen nicht gestattet. Ein Gemeindestatut welches „wirksamen Schutz gegen die Renitenz des pflichtverletzenden Vaters bieten sollte“ müsste doch selbstverständlich entweder Rechtsentziehungen, Ehrenverweigerungen, oder auch selbst wie in den citirten Fällen — Verweigerung der Namenserteilung und Matrikulirung enthalten, was einem Beschneidungszwange wie ein Ei dem Anderen ähnlich sehen würde.

T . . . . .

**Berichtigung.** In v. Nummer muss es Absatz: „Es“ Z. 5 statt „eine“ nie und in dem folgenden Abs. „Auch“ statt „erwirkt,“ verwirkt heissen.

## Wochen-Chronik.

**\*\* Tempel und Schule.** Die Hauptstadt hat bekanntlich der Pester israel. Kultusgemeinde im Vorjahre zu Zwecken eines Schulbaues an der Ecke der Koháry- und Markógasse einen grösseren städtischen Grund unentgeltlich überlassen. In der am 30. v. M. unter dem Vorsitze des Kultuspräsidenten Sigmund Kohner gehaltenen Repräsentantensitzung wurde nun einstimmig beschlossen, an den Magistrat eine Eingabe zu richten, in welcher angesucht wird, es möge der Kultusgemeinde die Erlaubniss ertheilt werden, zu Schulzwecken in der Theresienstadt einen Grund anzukaufen und auf dem geschenkten Leopoldstädter Grund einen Tempel zu erbauen.

**\*\* Luther sagte bekanntlich:** Es sei kein Pfäfflein so klein, es stücke nicht ein Pöpstelein drein — und so möchten wir variirend sagen: Es sei kein Christ so gut, er schimpfte nicht etwas den Jud! Wir wollen uns hiermit, weder gegen den „grossen“ Polonyi, noch gegen die sonstigen Grössen und minorum gentium richten, aber wir wollen Herrn Karl Eötvös, diesen grossen Geschichts- und Gesetzeskenner, der ein allbekannter Liberaler, obendrein wirklich ein Filosemit und ein Demosthenes unseres Parlamentes ist, ein wenig zurecht weisen, indem wir ihm im Vorhinein sagen, dass der Handel und die Industrie niemals exclusiv ungarisch sein können und werden! Wie? oder sollte Herr Eötvös, der doch alles weiss, nur das nicht wissen, dass der Handel und die Industrie cosmopolitisch sein müssen, wenn sie überhaupt diesen Namen verdienen sollen! Wie, oder glaubt Herr Eötvös es seien der Handel und die Industrie nur auf Debreszin und einige andere Ortschaften beschränkt? ? ? Ja, weiss denn Herr Eötvös überhaupt nicht aus der Statistik, dass gerade die Juden zumeist sich ganz und gar dem Ungarthum hingeben, und dass unsere Jugend nachträglich deutsch lernen muss, so sie in der Welt fortkommen will? Ja, dass sie selbst nicht selten mit ihren eigenen ältern Verwandten nicht verkehren können aus Mangel des Idioms! Ja, wir könn-

ten Herrn Eötvös zu den Mösmers, Kunzes und noch vielen, vielen andern christlichen Kaufleuten schicken, die ebenfalls noch das Ungarische nicht erlernt haben — während unsere Kaufleute, es wol sprechen und handhaben nur nicht ausschliesslich gebrauchen dürfen und können! . . .

Wie gesagt, von Herrn Eötvös, dem wir und unsere ganze Confession die grösste Hochachtung schenken, hätten wir weder eine solche chauvinistische Auffassung noch einen solchen ungerechten Vorwurf erwartet! aber „es ist kein Christ so gut“ — er muss den Juden eins am Zeug flicken! Uebrigens sind wir getröstet, „mert jönni fog és jönni kell egy jobb kor,“ noch steht bevor die letzte Schlacht. Ansonst wünschen wir jedoch lauter solche Feinde wie Eötvös und dann wären die kirchenpolitischen Fragen sicher nur im liberalem Sinne gelöst!

Und nun noch etwas: Wie wir den Blättern entnehmen, stehen die meisten Comitatsausschüsse, wie der grösste Theil der Municipien auf Seite der Regierung, und mit Recht! Da Ungarn nur dann eine Zukunft hat, so es liberal ist — bleibt es aber stabil, so kann es wol noch lange fortvegetiren, aber von einem Aufschwung im Sinne unserer Zeit und ihrer berechtigten Ansprüche, halten wir absolut nichts und die Lehrerin der Völker, die Geschichte bezeugt es auf jeder Seite, nicht nur bei den andern grossen Völkern und Nationen, sondern selbst bei uns!

Ja, wären wir eine Zigeunerhorde, da liesse sich wol gegen manche Beschränkung nichts einwenden, doch als Männer von Intelligenz, als Männer des Handels und der Industrie; als opferwillige Patrioten, wollen und werden wir uns keinerlei Beschränkung im liberalen Ungarn gefallen lassen: „Wir haben lang genug geliebt“ nun wollen wir einmal auch — geliebt werden! —a—

\*\* In Wien wurde jüngst Herr Dr. Fischhof, einer von der alten Freiheitsgarde, mit grossen Ehren zu Grabe getragen!

Fischhof war nicht blos ein grosser und weitsehender Politiker, so dass er redlich den Namen „der Weise von Emmers-

dorf“ verdiente, er war auch ein edler Mensch in des Wortes bester Bedeutung! Als geborner Ungar und Jude, war ihm die Liebe zur Freiheit wie das gute edle Herz angeboren. Mögen nun die Freisinnigen Oesterreichs auf ihn stolz sein, wir haben das Bewusstsein, dass er uns angehörte.

\*\* Wir freuen uns sehr, dass Ahlwardt, der niedere Stöcker im preussischen Landtag moralisch gelyncht wurde. Jetzt erst freut es uns, dass dieser Zuchthäusler ins Parlament kam, da, solange er in den Kneipen predigte kein anständiger Mensch sich mit ihm befasste, jetzt, da er das Parlament schändet, sind die deutschen Philister gezwungen sich mit diesem Schandkerl zu befassen und ihn in's richtige Licht zu setzen.

### Die Vertriebenen.

Wer ist dort drüben die traurige Schar  
In elende Lumpen gehüllt,  
Um's Haupt verworren das Locken-Haar,  
Die Augen mit Thränen gefüllt.

Sie kommt von Osten durch unser Land,  
Da darf sie nicht ruhen noch rasten,  
Man hat sie verjagt vom Heimatsstrand,  
Ihr Los ist: dulden und fasten

Sie fleh't uns nicht um Erbarmen an,  
Doch tiefes Erbarmen uns fasset,  
Was hat sie denn so Böses gethan,  
Dass man so furchtbar sie hasset?

's sind russische Juden, willkürlich verjagt  
Von einem allmächt'gen Tyrannen,  
Der Hab und Gut hat zu nehmen gewagt,  
Und dann sie getrieben von dannen.

Da half kein Bitten, kein Fleh'n, kein Droh'n,  
Da schützt weder Alter noch Jugend,  
Das Rohe, die Dummheit, die Trunksucht,  
o Hohn,  
Sie gelten den Czaren als Tugend.

Laut tobende Banden, wild dürstend nach  
Mord,

Die brachen in friedliche Hütten,  
Vor ihnen sicher war nirgend ein Ort,  
Nichts gelten Gesetze, noch Sitten.

Sie reißen das Kind von der Mutter Brust,  
 Sie trennen die Gattin vom Gatten,  
 Der Armen Entsetzen ist ihre Lust,  
 Die Herrscher es ihnen gestatten.

Nein, nicht nur gestatten, befohlen sogar  
 Wird solches den grausen Gesellen,  
 Die jeglichen edlen Gefühles bar,  
 Zum Raubmord gerne sich stellen.

Und dieses geschieht im mächtigsten Reich  
 An einer geheiligten Race,  
 Ist denn der Mensch dem Menschen nicht  
 gleich?

Wo steht das Gebot denn: Mensch hasse?

Und solches hat statt zu unserer Zeit,  
 Geschieht in unserm Jahrhundert!  
 Wo bleibt da Recht und Gerechtigkeit?  
 Fragt mancher entsetzt und verwundert.

*J. Gabriel.*

## Der Brief bei den alten Völkern, namentlich Hebräern, Römern und Griechen.

Kulturgeschichtlich dargestellt von Dr. Sam. Spitzer  
 Oberrabbiner zu Essek.

### II KAPITEL.

#### Der Brief als Kesaw-Michtow.

(Fortsetzung.)

Der König übergibt ihr sein Siegel  
 damit sie mit diesem jeden Brief versehe,  
 weil jedes Kesow mit dem königlichen  
 Siegel versehen und im Namen des Kö-  
 nigs geschrieben, volle Gesetzeskraft be-  
 sitzt, darum wird auch für Schreiben auf  
 welcher Art immer, ob durch Gravirung,  
 Einätzung oder Aufzeichnung mit einem  
 Färbestoff immer das Wort Kesow gebraucht.

\* \* \*

Hier erscheint das Siegel nicht zur  
 Beglaubigung der Unterschrift, sondern es ver-  
 tritt diese. Eine Sitte, die noch heute im Oriente  
 herrschend ist. Die Schriftstücke werden nicht  
 unterschrieben sondern untersiegelt. Ein Be-  
 amter überreicht seinem Vorgesetzten die an-  
 gefertigten Actenstücke, die dieser nach ge-  
 nauer Durchlesung oder Vorlesung, wenn er  
 des Lesens unkundig ist, mit seinem Siegel,  
 dass er mit Tusch beschwärzt und an einer  
 Ecke jenes Schriftstückes, die er erst mit der  
 Zunge befeuchtet, aufdrückt, dann mit der  
 Fingerspitze darüber fährt, was zur Echtheit  
 der Untersiegelung gehört. In alter Zeit be-  
 sass den Günstlinge der morgenländischen Für-

sten solche Siegel, von welchen sie nach Gut-  
 dünken Gebrauch machten. So zieht Pharao  
 seinen Siegelring vom Finger, den er Josef  
 zur unumschränkten Verwendung übergibt, so  
 Ahasverus an Haman u. A. m.

Auch im Abendlande hatten Fürsten  
 einen ähnlichen Gebrauch, und auch sie hatten  
 Günstlinge, die mit der Untersiegelung wich-  
 tiger Actenstücke in ihrem Namen nach Will-  
 kühr verfahren. So z. B. der Constable von  
 Montmerenci.

Auch bei den Juden verlieh die Unter-  
 siegelung dem Documente wahre Autorität,  
 was wir noch in talmudischer Zeit als Ge-  
 brauch begegnen, denn auch die talmudischen  
 Schrift- und Gesetzeslehrer bedienten sich des  
 Petschhafts als Unterschrift.

Nur die Zeugen auf den Urkunden, die  
 solche erheischten, mussten ihren vollen Na-  
 men schreibende die Richter aber begnügten  
 sich mit der Aufrückung ihres Siegels, welcher  
 auch zumeist nur Embleme anstatt deren Na-  
 men enthielt.

So hatte Aba Arekka in seinem Petschaft  
 einen Fisch, R. Chanina einen Palmenzweig R.  
 Chasda das  $\square$  R. Hoschia das  $\Psi$  Raba bar Huna  
 einen Mastbaum (Gittin 36. 87. B. Bathra.)

Es wird zwar nicht ausdrücklich von  
 einem Untersiegeln der Schriftstücke mit sol-  
 chen Petschaften gesprochen, aber es kann  
 das mit Recht daraus geschlossen werden,  
 weil nicht angenommen werden kann, dass der  
 eine oder andere Rabbi auf die Schrift-  
 stücke solche Embleme als Unterschrift zeich-  
 neten, da sie doch gewiss lieber ihren Namen  
 geschrieben hätten, was Raschbam z. St allen-  
 falls übersah.

Ueber die Bedeutung der hier nahmhaft  
 gemachten Siegel-Embleme verlautet zwar  
 nichts Bestimmtes. (Sieh. Raschbam zu B. Bathra  
 161 und Löw Alterthümer II. 56.) Aber Annä-  
 herungsweise lassen sich diese doch folgender-  
 weise erklären: Der Fisch ist ein Zeichen der  
 Fruchtbarkeit. R. Arekka wählte dieses Sym-  
 bol anspielend auf seine zahlreiche Schüler-  
 schaft, welche der des R. Jehuda in Palästina  
 gleich kam. (Joma 20).

Chanina eignet sich den Palmen-  
 zweig an, weil dieser Friedliebe bedeutet, da  
 von ihm ja eben diese so sehr gerühmt wird.  
 (Aboda Sara 17.) Chasda zeichnet in sein Sie-  
 gel das  $\square$  ein, weil es der Anfangsbuchstabe  
 des Satzes „Somech Nofim“ bildet, hinweisend  
 auf seine Erhebung aus dem niedrigen Stande  
 zum ehrenden Richteramte (B. Bathra 141)  
 Hoschia ein  $\Psi$  als Anfangsbuchstabe des Sa-  
 tzes „Oser Dalim“, wegen seines gewagten  
 und doch erfolgreichen Auftretens gegen die  
 Fürstin Helene (Hirosalm. Sucho Absch. 2).  
 Raba bar Huna wählte einen Mastbaum wegen  
 seiner vielen Reisen zur See. So findet sich

auch häufig in alten jüdischen Siegeln das Bild eines Löwen, was die Abstammung von Stamme Jehuda bezeichnen soll, weil Jehuda im Segen Jakobs zum Löwen verglichen wird. (I. Mos. 49 G.)

Daher hatte auch Hai Gaon in Persien den Löwen zum Siegelembleme gewählt, hingegen der Exilarch Bastonai eine Fliege im Petschaft führte, weil er sprechend mit dem Chalifen Omar den Stich einer Fliege ohne sie abzuwehren geduldig ertrug (Seder hadarot 47) Vielleicht aber auch als Zeichen der Demuth nach dem Midrasch: Mensch lass vom Hochmuth dich nicht bethören, denn selbst die Fliege ging dir bei der Schöpfung voran (Rabba I. M. 2).

Diese Gepflogenheit, sinnbildlich Lebensstellung, oder Anschauung durch ein Siegel herzustellen, ist bei den Alten nicht selten.

Schon Abraham der Patriarch soll nach einer talm. Sage, wenn auch kein Siegel, so doch eine Gedenkmünze besessen haben, die einen alten Mann auf der einen und einen Jüngling auf der anderen Seite eingeprägt hatte, den Gedanken veranschaulichend, dass der Gott zu dem er sich bekenne uralt doch ewig jung sei.

Dieselbe Sage versieht Josua, David und Mordechai, den Retter des jüdischen Volkes in Medo-Persien ebenfalls mit Denkmünzen. Die des Josua hatte auf der einen Seite ein Kind, das Zeichen der Arbeit und auf der andern ein Reem jenes fabelhafte, vorsündflutliche Thier, das Zeichen der längst verschwundenen Vergangenheit, die wir in allem respectiren sollen. Davids Denkmünze trägt revers Hirtenstab und Tasche, anspielend auf seine niedrige Vergangenheit und Avers einen Davidsturm, darstellend seine Glanzperiode. Ebenso hat die des Mordechai Sack und Asche auf der einen und eine goldene Krone auf der andern Seite mit gleicher Anspielung eingeprägt. (Midrasch Lekach tob z. V. M. 12, 2 de. Buber).

## Literatur.

### „Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht zur Erlernung der hebräischen Sprache.“

Von El. Saphier, Lehrer des hebr. und arab. der Schule in Pessach Tikwa (Palästina) und Dr. Nat. Birnbaum Redact. der „Selbst-Emanzipation“ I. und II. Brief.

Eine noch nicht dagewesene hebr. Sprachlehre! die Verf. leugnen in erster Reihe, dass die hebr. Sprache eine todte sei und meinen, sie sei noch immer lebendig, da sie eine Buch-Zeitungs- und auch noch eine Verkehrssprache sei, so sei sie lebendig . . . und diesewollen sie lehren! Nun denn wir wollen hierüber nicht streiten, ob eine Sprache, die nirgends gesprochen, wol aber seit Ewigkeit in der Schrift gebraucht wird, na-

mentlich von Gelehrten, todt oder lebendig heisse -- da dies ganz irrelevant ist! Doch geben wir zur eigentlichen Methode über. Nachdem die Verf. die Buchstaben und deren dreierlei Aussprache mit griechischen (!) Buchstaben erklärt hatten, übergehen sie ganz zur Langenscheidt'schen Methode! Nun denn scheint allerdings die Methode eine ganz gute und richtige zu sein -- doch lässt sich wol aus den zwei ersten Briefen noch zu wenig ersehen, um ein endgültiges Urtheil abgeben zu können, wir warten vorläufig noch mehrere Briefe ab und werden dann ausführlicher unsere unmassgebliche Ansicht abgeben; jedenfalls verdient das Unternehmen schon die Aufmerksamkeit aller Freunde der hebr. Sprache und ihrer Fortentwicklung!

\* \* \* „A zsidók álláspontja a kötelező polgári házasság tárgyában.“ Irta Herzog Emil. Nagel Otto biz.

Unter diesem Titel erschien in den jüngsten Tagen eine Brochure, die in einer Sprache von nahezu klassischer Schönheit den Standpunkt klarlegt, den wir Juden zur Civilehe einnehmen sollen.

Der Verfasser gibt erst einen kurzen Abriss der Bewegung im Lande, dem wir mit Vergnügen folgten, um dann auf den speziell-jüdischen Gesichtspunkt zu übergehen, wobei er die Gründe anführt, die ihn zu seiner Brochure bewogen haben. Wir acceptiren dieselben bis auf den, weil von jüd. Seite keine Kundgebung erfolgt sei, fühlte er sich gedrungen eine solche abzugeben, natürlich zu Gunsten derselben, wie ja überhaupt die Ehe von jeher nach mosaischem Rechte ein Civilakt war und geblieben ist.

Es steht jedoch ganz und gar nicht, dass von jud. Seite in Sachen der Civilehe keinerlei Kundgebungen erfolgt wären. Vor Allem nennen wir die berufenste Vertreterin der öffentlichen Meinung die fortschrittliche jüd. Presse, die sich für die Civilehe erklärt hat.

Zudem, da wir kein Dogma und dem zufolge keine dogmatische Einwendung gegen dieselbe anzuführen haben, so sind wir nur als Bürger des ungar. Staates an der Frage betheiligt.

Und als solche führt der Verfasser eben so wahr als schön, mit Hilfe biblischer und talmudischer Gebote aus, existirt für den Juden nur ein Gesichtspunkt, der der wahren Bedürfnisse des Landes, dessen Kinder wir sind. Von echtem Patriotismus beseelt sind die Zeilen, in denen der Verfasser alle Glaubensgenossen auffordert, der Einführung nicht entgegen zu sein, da der Staat ihrer zu seiner gedeihlichen Fortentwicklung bedarf.

Wir müssen uns auf einen höheren Standpunkt stellen, als den confessionellen, da wir vor Allem Ungarn sind und als solche brauchen wir die Civilehe, als treue Anhänger des nationalen Liberalismus kämpfen wir für sie. (Das Schöne dabei ist, dass wir, je patriotischer wir sind, auch desto bessere Juden sind. Siehe die Citate des Verf. aus den Profeten und dem Talmud.)

Aus dem Gesagten werden unsere gesch. Leser ersehen, dass der Verfasser ein berufener Vertreter der jüd. Intelligenz ist. Die Brochure verdient die weiteste Verbreitung im Interesse der guten Sache.

(Wie viel würdevoller bekundet sich in derselben, der so vielgeschmähte jüd. Patriotismus, der seine etwaigen confessionellen Bedenken und Vortheile dem allgemeinen Besten so einfach zu unterordnen bereit ist, als der frasenreiche Polónyi, der die Prinzipien seiner Parthei verleugnend, denselben angreift, man höre und staune, auf Grund einer deutschen Conversation, die 40 Juden, wohlgezählte 40 Juden, mit einander geführt haben.

Aber wenn sie auch, *horribile dictu*, deutsch miteinander gesprochen haben, so wäre doch keiner von ihnen mit der rumänischen Deputation zum „Kaiser von Oesterreich“ gegangen, keiner von ihnen hat, wie hier ein gut christlicher Professor, ein 5 jähriges Söhnlein, das nicht ungarisch sprechen soll, solange es nicht zur Schule geht etc. etc.) R.

\* \* „**Rabos Machschovos**“ Mechkorim batora uwchochmoh, bemikró, betal mud, uwemidroschim, mees M. D. Hoffmann, gew. Rabb. in Ung.-Brod, Verl. von M. D. Hoffmanns Wtwe. Wien, Herminengasse 11.

Wer diesen geistvollen Forscher entweder persönlich oder seinen „Schibolim“ kannte, dem brauchen wir wol nicht dieses Buch zu loben, nur für den Nichtkenner, aber hebräisch Wissenden, wollen wir hier für dieses vorzügliche Buch Propaganda machen und aufrichtig sagen, dass dasselbe reich an Combinationen und gelungenen Aperçus ist. Wir wollen hiermit nicht wol gesagt haben, dass uns in demselben alles gefällt, aber was der sel. Löw von Rappaports Forschungen zu sagen pflegte, nämlich, wenn auch die Resultate, die er erzielt, nicht immer richtig, so sind doch die Wege, die er führt, immer schön, so gilt das auch hier. Das Buch enthält 155 Forschungen über die sonderbarsten Stellen, und wir heben gerne Einige hervor, so über das Wort בִּרְךָ Seite 65 und über טוֹב Seite 118 und viele Andere. — In den „Nachtgedanken“ müssen wir tadeln den Aerger über die Trauerfeier A . . . in Kaposvár, da wir unter allen Umständen Patrioten sind und der Worte unseres Talmuds gedenken „Chasside umos hoóloom“ usw. und der Dichter A . . . war wirklich ein „Frommer,“ der die Trauerfeier ehrlich

verdiente! Und so wollen wir denn nur noch sagen, dass das Buch, welches über letztwilligen Wunsch des edlen, sehr kenntnissreichen Verfassers von dessen Wittve und seinen Söhnen, herausgegeben wurde, die allerweiteste Verbreitung verdient, damit auch das andere von uns jüngst angezeigte Buch ebenfalls in Bälde erscheinen könne. Auch ist es sehr schön ausgestattet und leicht zu beziehen.

### Volkswirth.

— „Anker“. Der „Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien, hielt am 29. v. M. seine 34 ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Edmund Grafen Zichy ab. Aus dem Rechenschaftsberichte geht hervor, dass im verflossenen Jahre 9843 Ab- und Erlebens-Versicherungs-Anträge in der Höhe von 25.791,858 fl. Kapital und 8852 fl. Rente überreicht u. 8069 Verträge mit 23.194,135 fl. Kapital und 7294 fl. Rente realisiert wurden, und hat sich insbesondere gegenüber dem Vorjahre der Stand der Todes- und Erlebensfall-Versicherungen nach Abzug der durch Ablauf der Versicherungsdauer, beziehungsweise Zahlung des versicherten Betrages, Storno oder vorzeitigen Todesfall bei Erlebens Versicherungen in Wegfall gekommenen Versicherungen um 4956 Verträge mit 17.008,672 fl. Kapital und 5179 fl. Rente erhöht, so dass am Schlusse des Jahres 78,875 Ab- und Erlebens-Versicherungen mit 200.843,018 fl. Kapital und 71,257 fl. Rente und nach Hinzurechnung von 210 aufrechten Unfallversicherungsverträgen und der noch bestehenden 7493 Zeichnungen zu den wechselseitigen Ueberlebens-Assoziationen per 12.630,448 fl. 86,578 Verträge mit 213.488,467 fl. versichertem, beziehungsweise gezeichnetem Kapitale und 71,257 fl. Rente, sowie 1.936.000 fl., bezw. 1.941.000 fl. Unfallversicherungs-Kapital und 745 fl. Tagesentschädigung in Kraft bestanden. Im Jahre 1892 wurden für Sterbefälle, Rückkaufe Erlebens-Versicherungen und Rentenversicherungen an die Begünstigten 1.212,398 fl. aus dem Dividendenfonds der Versicherungen auf den Todesfall mit Gewinnantheil und aus dem Fonds der Erlebensversicherungen mit Gewinnantheil 681,401 fl., aus den Fonds der wechselseitigen Ueberlebens-Assoziationen 3.457,708 fl., zusammen 5.351.508 fl. gezahlt, während zur Erhöhung der Prämien-Reserven und Assekuranzfonds 4.952,462 fl. verwendet wurden. Die Rentabilität zu Gunsten der Versicherten erhellt daraus, dass die Assoziations-Mitglieder für die in Raten gezahlten Einlagen per 1.752,419 fl. 3.457,708 fl., das heisst je nach der Art und Dauer der Einzahlung und dem Alter der Versicherten die Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen bis zur Höhe von 7 Perzent, die auf den Erlebensfall mit Gewinnantheil Versicherten neben dem versicherte

Beträge als Gewinnantheil 21 05 Prozent des versicherten Kapitals erhielten, während für die auf den Todesfall mit Gewinnantheil Versicherten 25 Prozent der Jahresprämie als Gewinnantheil entfielen. Die Garantiemittel der Gesellschaft bestehen, wie aus dem Rechenschaftsberichte hervorgeht, ausser den Fonds der wechselseitigen Ueberlebens-Assoziationen per 9.357,275 fl. in nachstehenden Fonds: Prämien-Reserven (Assekuranzfonds) für Kapitals-Versicherungen ohne Gewinnantheil, sowie für Rentenversicherungen 10 389 005 fl. Prämienreserven (Assekuranzfonds) und Gewinnantheilfond für Versicherungen mit Gewinnantheil 20.691,030 fl. zusammen 31 080,035 fl. hiezu kommen noch das Aktienkapital von 1.000,000 fl. und die Kapitalsreserve mit den Spezialreserven per 2 109,954 fl., zusammen 43 547,265 fl. Die Gesamtaktiven betragen 45.352,336 fl. Was die Kapitalsanlage betrifft, so erfolgt dieselbe ganz in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und besteht in Realitäten Wien und Bu-

dapest, in pupillarsicheren Hypotheken, ausserdem aus pupillarsicheren Effekten, wie denn der Revisionsausschuss anerkennend hervorgehoben hat, dass die vorgenommene eingehende Prüfung der Ativen neuerdings den Beweis liefert, dass die Gesellschaft bei ihren Anlagen mit solidität vorgeht und einer reichen Dotirung der Assekurranzfond und Prämienreserve ihre besondere Aufmerksamkeit widmet. An die Aktionäre werden für Zinsen und Superdividende 140,000 fl. vertheilt, während dem Dividendenfonds der mit Gewinnantheil Versicherten 50.000 fl. zugewiesen und zur Erhöhung der ausserordentlichen Reserven 170,000 fl. verwendet wurden. Das ausscheidende Mitglied des Verwaltungsrathes Graf Josef Hoyos wurde wiedergewählt; zu Revisoren wurden die Herren Karl Figdor, Dr. Hubert Freiherr v. Klein und Ignatz Weiss, zu Ersatzrevisoren die Herren Gustav Pacher v. Theinburg und Etienne Ritter v. Skana v. gewählt

## NEW-YORK

### Lebensversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1845, rein gegenseitig

mit Ausschluss jeder Nachtragsverbindlichkeit. Da die New-York keine Actionäre hat, bilden der Garantiefond und sämtliche Gewinne ausschliessliches Eigenthum der Versicherten.

Auszug aus der Schlussrechnung für das Jahr 1892:

Activa . . . . .	Fr 712.589.599
Jahreseinnahmen . . . . .	> 160.328.881
An die Versicherten i. J. 1892 bezahlt . . . . .	> 72.529.151
Im J. 1892 geschlossene neue Geschäfte . . . . .	> 899.708.275
Ueberschuss . . . . .	> 87.091.643

Es gibt keine zweite gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft der Welt, die über einen so riesigen Überschuss verfügen würde. Seit ihrem Bestande hat die New-York an ihre Versicherten 877.345 913 Francs ausbezahlt.

Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisirten Welt.

Referenzen in Ungarn:

**Ungarische Allgemeine Creditbank.**  
**Pester Ungarische Commercialbank.**

Nähere Auskünfte ertheilt:

Die Direction für Ungarn der

## NEW-YORK

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Budapest, Deák Ferencz-tér 1.

# ARNOLD KOHN'S

Grabstein-Lager

**Waitzner-Boulevard Nr. 4.**

vis-à-vis der Andrassystrasse.

FILIALE;

VII. Bez., Landstrasse, im Orczy'schen Hause.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von

## Grabmonumenten

jeder Art.

zu den möglichst allerbilligsten

Preisen

Für Correctheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertag gesperrt.

# WEISZ & BAK

Antiquar-, Buch- und Musikalienhandlung  
Waltzner-Boulevard Nr. 60.

- |  |         |   |        |
|--|---------|---|--------|
| <b>Götze E. W.</b> Album deutscher Lyrik mit Illustrationen geb.   | fl. 2.— | <b>Ischacke H.</b> Die klassischen Stellen der Schweiz mit vielen Kupfern Lso. 1837 2 Bände geb.                      | › 3.—  |
| <b>Haine's</b> sämtliche Werke 1876 18 Bände früher fl. 22 für   | › 10.—  | Stunden der Andacht 8 grosse Bände  | › 6.—  |
| <b>Häckel E.</b> Natürliche Schöpfungsgeschichte 1879 mit 17 Tafeln geb.   | › 5.—   | Eine Selbstschau grosse Ausgabe 2 Bde   | › 1.80 |
| <b>Jost J. M.</b> Allg. Geschichte des Israelitischen Volkes 3 Bände in 2 gebunden 1892  | › 3.—   | <b>Széchényi G.</b> Reisen im fernen Osten mit 200 Holzschnitten und Karten 2 Bde gebunden                            | › 5.60 |
| <b>Krug W. T.</b> Allg. Handwörterbuch der Philosophischen Wissenschaften nebst ihrer Literatur in Geschichte v. A. Z 6 Bände gebunden | › 8.—   | <b>Holub E.</b> Sieben Jahre in Süd-Afrika mit 1235 Holzschnitten und Karten 2 Bde 1881 gebunden                      | › 5.50 |
| <b>Livingstone D.</b> Ost. Africa 1876 gb (früher 6 fl. 50)  | › 2.50  | <b>Arneth A.</b> Prinz Eugen von Savojen mit Portraits und Schlachten Plänen 1858 3 Bände gebunden                    | › 8.50 |
| <b>Mayer's</b> Hand Lexikon 1878 2 B geb.  | › 2.50  | <b>Adams Hama.</b> Die Geschichte der Juden von der Zerstörung Jerusalems an bis auf die Gegenwart 2 Bände geb.       | › 2.50 |
| <b>Mothe</b> Illustriertes Baulexikon 1872 60 Hefte früher (fl 18)   | › 10.—  | <b>Bürger's</b> Sämmtliche Werke in 1 Bd. geb.  | › 2.—  |
| <b>Oertel E. F.</b> Die fünf Bücher Moses aus dem Hebraischen durch Anmerkungen erläutert Ansbach 1817 geb.                            | › 1.50  | <b>Crusensstolhe M. J.</b> Der Russische Hof von Peter I. bis auf Nicolaus I. 9 Bde gebunden                          | › 5.50 |
| <b>Poksony A.</b> Francia Magyar Szotar 3 Bände geb.   | › 6.50  | <b>Darte Alighieri's</b> göttliche Komödie I. Th. Die Höle. II. Th. Fegfeuer III. Th. Das Paradies in 1 Band gebunden | › 1.20 |
| <b>Schiller's</b> Werke in 2 grossen Bände mit 12 Stahlstichen   | › 4.—   | <b>Eötvös J.</b> Der Bauernkrieg in Ungarn hist. Roman 3 Bände in 1 Band gebunden                                     | › 3.—  |
| <b>Scherr J.</b> Allg. Geschichte der Literatur 2 Bände in Band geb.   | › 3.80  | <b>Feuchtersleben.</b> Diätetik der Seele 1857 geb.   | › 1.—  |